

Computer und Gesellschaft

Die gesellschaftlichen Auswirkungen der Mikroelektronik und der Informatik sind vielschichtig und oft zweiseitig:

- dank der Automatisierung der Produktion werden Konsumgüter immer billiger, also erschwinglicher. Immer weniger Arbeitsstunden sind erforderlich und da die verbleibende Arbeit nicht aufgeteilt wird, steigt die Arbeitslosenzahl
- mit den Fortschritten in der Kommunikationstechnik gibt es immer mehr Fernsehprogramme, ob deren Qualität auch zunimmt ist eine andere Frage
- mit der Verbilligung der Speichermöglichkeiten entstehen große Datenbanken, die viele Verwaltungsvorgänge vereinfachen, die aber auch tendenziell die Privatsphäre schrumpfen lassen.

Dieser letzte Aspekt wird im Mittelpunkt unseres Dossiers stehen. Anstatt den vielen Texten, die sich mit dieser Problematik allgemein auseinandersetzen, noch einen weiteren hinzuzufügen, drucken wir zwei Auszüge ab, die das Thema des Datenschutzes mit unterschiedlichen Vorzeichen behandeln. Der erste Text ist ein Lob auf die Datensammler, die zu den wahren Hütern der Freiheit hochstilisiert werden, der zweite Text warnt im Gegenteil vor den Gefahren moderner Datenverarbeitungstechniken.

Computerschutz für die Privatsphäre

In modernen Gesellschaften kann Privatsphäre nicht mehr länger definiert werden als das Recht, in Ruhe gelassen zu werden. Die umfangreichen Gesundheits- und Sozialprogramme können nicht ohne Informationen zur Entscheidungsfindung über die Leistungsansprüche einer Person ausgeführt werden. Wir alle stehen täglich in Austauschbeziehungen mit Dutzenden von Personen, die praktisch Fremde sind. Wir vertrauen unser Kind einem Lehrer an und verlassen uns darauf, daß der Staat dessen Zeugnisse geprüft hat. Ein Klempner wird in unser Haus gelassen, um unsere Küchenspüle zu reparieren. Wir unterstellen, daß die Fahrtüchtigkeit des Busfahrers geprüft wird.

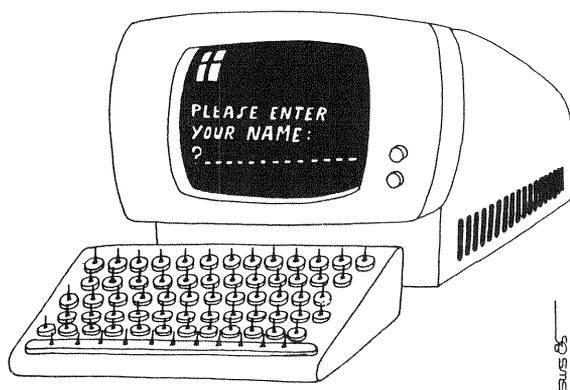
Die Privatsphäre kann nicht mehr länger sichergestellt werden, indem die Speicherung von Informationen in vielen Dateien vermieden wird. Von der Kindheit bis zum Tod überläßt jeder von uns großzügig persönliche Informationen. Die Privatsphäre ist abhängig von der Durchsetzung von Verwaltungsabläufen zur Minimierung des Mißbrauchs von Informationen.

Fälschungssichere Ausweisdokumente sind weit entfernt davon, die Privatsphäre zu gefährden, sie sind vielmehr ein Erfordernis für ihre effektive Verteidigung. Wir benötigen Schutz gegen anonyme Schnüffler, die jetzt manuell geführte Dateien einsehen und photokopieren können. Bei wichtigen Anlässen, wie der Ausstellung einer Geburtsurkunde, dem Vollzug einer Ehe, der Zulassung einer Geschäftstätigkeit, eines Berufs oder der Ausgabe eines Reisepasses, erfordert das Recht der Öffentlichkeit gegen Mißbrauch und Falschdarstellung, daß Ausweisdokumente so fälschungssicher wie möglich sind.

Keiner kann bezweifeln, daß diese Technologie auch mißbraucht werden kann oder technische Pannen ausgeschlossen wären. Das ist ein Risiko aller modernen Erfindungen. Ein Flugzeug kann Menschen in wenigen Stunden in ein Feriengebiet bringen, aber es wird auch zum Abwurf einer Atombombe benutzt.

Das Mittel dagegen ist nicht die Rückkehr zum Wandern mit dem Tornister, sondern die strikte Durchsetzung von Sicherheitsstandards und Verkehrsgeetzen.

Der Schutz der Privatsphäre ist maximiert, wenn wir einigermaßen sicher sein können, daß der Flugpassagier neben uns nicht ein Terrorist ist, der das Land mit einem gefälschten Reisepaß betrat und beabsichtigt, das Flugzeug zu entführen, um ein politisches Zeichen zu setzen. (...)



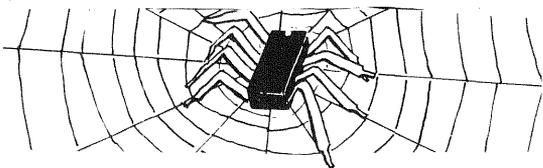
Trotz gelegentlicher skandalöser Mißbräuche personenbezogener Daten haben Demokratien beachtliche Leistungen beim Schutz der Privatsphäre vorzuweisen, wenn man den großen Umfang von Informationen in Betracht zieht, der jetzt sowohl in Verwaltungs- als auch in privaten Dateien gespeichert ist. Seit fast einem Jahrhundert wird vom Statistischen Amt der Vereinigten Staaten die Sammlung und Analyse einer großen Menge von Informationen über jeden Einwohner, jede Firma und jede Farm verlangt. Es gab nur wenige Gerichtsverfahren wegen des Bruchs der Vertraulichkeit. Kein Angestellter des Statistischen Amtes wurde jemals wegen eines solchen Deliktes verurteilt. Personenbezogene Informationen, die einem Computer anvertraut wurden, sind wahrscheinlich sicherer vor unerlaubter Preisgabe als solche, die von Freunden und Vertrauten mitgeteilt werden.

(...) Der Durchschnittsbürger genießt heute mehr Freiheit als je zuvor. Im letzte Jahrhundert war eine junge Frau, die ein außereheliches Kind erwartete, "fürs ganze Leben ruiniert". Die Gemeinschaft in der sie lebte, erfuhr wahrscheinlich alle wichtigen Einzelheiten. Sozialer Druck trieb sie in ein anonymes "Dienstbotenverhältnis" oder in den Selbstmord. Heute kann die gleiche Person Hilfe von öffentlichen und privaten Institutionen erbitten. Selbst ihre Eltern werden keine Informationen über sie erhalten, wenn die Klientin eine solche Offenlegung nicht will. Die gleiche Computertechnologie, die so viele Informationen über jeden von uns speichern kann, kann sie auch verschlüsseln. Diejenigen, die die Dateien handhaben, wissen oft nicht, mit wessen Informationen sie umgehen, wenn jede Person statt des Namens durch eine Nummer identifiziert wird.

In der Sowjetunion, in der Republik Südafrika und in anderen totalitären Gesellschaften sind Freiheit und Privatsphäre sehr stark eingeschränkt. In den meisten dieser Staaten wird von den Einwohnern auch verlangt, Ausweispapiere bei sich zu tragen. Aber das ist nicht der Grund der Schikanie. Tyrannie steckt nicht schon in der Plastikkarte. Sie wird erzeugt, wenn das Übermaß politischer Macht nicht durch konstitutionelle Garantien beschränkt wird, wenn eine unabhängige Rechtsprechung nicht toleriert wird und wenn die Rechte des Individuums nicht gegenüber den Launen derjenigen durchgesetzt werden können, die regieren. (...)

Orwells "Großer Bruder" ist keine müßige Drohung, aber es besteht gegenwärtig keine Gefahr, daß er in westlichen Demokratien losgelassen wird. Viele Überlegungen und technische Fertigkeiten werden darauf verwandt, die Fortschritte in den Informationswissenschaften durch Vorsichtsmaßnahmen zur Minimierung von Mißbräuchen auszugleichen. Wachsamkeit ist zur Erhaltung einer richtigen Balance notwendig, aber einige Menschen werden schon von Panik verzehrt, wenn sie die Fragebogen ausfüllen, ohne die keine moderne Gesellschaft die Dienste aufrechterhalten könnte, die die Öffentlichkeit wünscht.

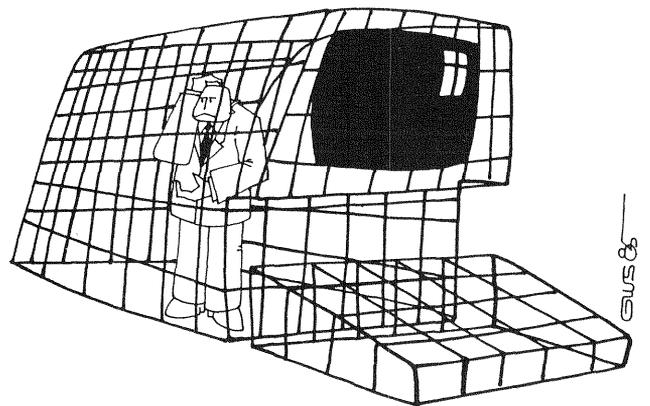
(Joseph Eaton, Privatsphäre im Zeitalter des Silikon-Chips, in: Jürgen Taeger (Hrsg.), Der neue Personalausweis, rororo 5356, Reinbek 1984)



Unmittelbare Gefahren

Computer (...) verändern langsam die Lebensumstände der Menschen und die Struktur der Gesellschaft. Der Gebrauch der Kreditkarten hat den Papierkrieg in den Banken verringert. Wir bewegen uns mit Riesenschritten auf die bargeldlose Gesellschaft zu, in der alle Abzüge von und alle Überweisungen auf unsere Konten automatisch von Computern ausgeführt werden. Wir werden bargeldlos bezahlt, wir zahlen bargeldlos – und irgendwann werden wir auch in die Parkuhren nur noch unsere Kreditkarten stecken.

Auch die Büros werden langsam vom bisherigen Papierwust befreit. Die Kommunikation mit den Geschäftspartnern wird ebenso wie der Schriftverkehr innerhalb der Büros über die Computer laufen. Ordner und andere Ablagen verschwinden, Informationen lagern im Computerspeicher (...) Und alles was der Computer schreibt, speichert er auch, und so entsteht im Laufe der Zeit über alle Vorgänge und Kunden ein umfangreiches, jederzeit problemlos abrufbares Archiv.



Die meisten Firmen, Banken und Regierungsstellen, die Computer einsetzen, um Informationen zu speichern haben gemerkt, daß alles noch viel effizienter und erfolgreicher verlaufen könnte, wenn man die einzelnen Computersysteme einfach zusammenschlüsse. Wenn der Computer irgendeiner Organisation nur mal eben beim Computer deiner Bank nachfragen müßte, wie es um deine Finanzen bestellt ist, dann wäre das doch viel einfacher, als per Formular diese Informationen von dir selbst einzuholen. So denken sich das jedenfalls manche Leute beim Finanzamt, bei den Kreditkartenorganisationen und bei den Kreditinstituten. Gar nicht erst zu reden von der Polizei, die nur allzu gern Zugang zu anderen Datenbanken hätte – wer weiß, was dabei nicht alles ans Tageslicht käme?

Der vermehrte Einsatz von Computern, um Informationen über den einzelnen Bürger zu sammeln, zu speichern und wieder zugänglich zu machen, gepaart mit der Möglichkeit des Datenaustausches zwischen verschiedenen Computern, bedroht das Recht des Bürgers auf die Unverletzlichkeit seiner Privatsphäre!

DOSSIER

Das Sammeln von Daten ist ein Hilfsmittel bei der Arbeit von Regierungen, Finanzämtern und Polizeibehörden, und es hilft sogar bei der Formulierung sozialpolitischer Maßnahmen. Der Einzelne profitiert von leicht zugänglichen und verlässlichen Aufzeichnungen. Medizinische Berichte, die jedem Arzt zugänglich sind, der zur Behandlung eines Patienten bestimmte Informationen braucht, könnten viele Menschenleben retten und das allgemeine Niveau der medizinischen Versorgung heben.

Andererseits könnte das ausufernde Sammeln von Daten dazu führen, daß einzelne unrechtmäßig verfolgt und terrorisiert werden. Informationen über einzelne dürfen immer nur einer kleinen Gruppe von Menschen zugänglich sein, denn sonst könnten sie zu Erpressungen mißbraucht werden. Aber auch der Mißbrauch durch die Polizei, Kreditgesellschaft und große Monopolgesellschaften kann nicht immer ausgeschlossen werden. Außerdem könnten fehlerhafte, unvollständige oder aus dem persönlichen Zusammenhang gerissene Informationen zu Fehleinschätzungen durch die Staatsgewalt und andere führen.

Da es widersprüchliche Interessen in der Gesellschaft am Zugang zu den Daten oder am Datenschutz gibt, müssen sich die Regierungen bemühen, auf dem Gesetzeswege die richtige Balance zwischen diesen beiden Forderungen zu finden. Vor dem Computerzeitalter waren solche Vorschriften nicht so wichtig, da allein das System der herkömmlichen Datenerfassung auf Papier und in vielen, vielen Ordnern den Zugriff vor allem aus der Distanz sehr erschwerte. Die Computer haben jedoch so gewaltige Mißbrauchsmöglichkeiten geschaffen, wie wir sie uns früher in unseren schlimmsten Alpträumen nicht hätten vorstellen können.

Eine Minimalforderung des Datenschutzes ist, daß jeder Bürger genau weiß, welche Daten über ihn gespeichert sind. Ein jeder sollte selbst Zugang zu diesen Informationen haben und verlangen können, daß falsche Informationen berichtigt werden. (...) Allerdings könnte sich herausstellen, daß es keinen hundertprozentigen Schutz gegen den Datenmißbrauch gibt. Bereits heute sind "Computer-Verbrechen" gang und gäbe. Diese Verbrechen werden durch illegale Manipulationen am Computer möglich. Oft sind es alte scheinbar vertrauenswürdige Angestellte - Bankkassierer oder leitende Angestellte -, die relativ leicht Zugang zu den Dateien haben, die ein bißchen am Programm rumschlendern und den Computer dazu bringen, ab und an etwas auf ein sehr inoffizielles Konto zu überweisen. Manchmal lohnt es ja schon, an den eigenen Kontostand eine oder zwei Nullen ranzuhängen - die Versuchungen sind so groß, und das Fleisch, es ist so schwach! Aber man muß nicht einmal selbst in einer Bank sein, um Computer zum eigenen Nutzen manipulieren zu können. Es geht sogar per Heimcomputer und über Telefon, man muß nur wissen, wie. Überall in der Welt, besonders aber in den USA, demonstrieren meist jugendliche Computerfreaks, wie einfach es sein kann, Paßwörter und Zugriffs-codes gigantischer Computersysteme zu knacken und sich in diese Systeme reinzuschmuggeln. Hacker nennt man diese Leute, vom englischen "to hack": knacken. Aber wer knackt hier eigentlich wen? Die Hacker die großen Computersysteme oder letztlich doch die Computersysteme... uns?

(Masoud Yazdani, Benny Kandler, Computer für Anfänger, rororo 7550, Reinbek 1985)